



Wie es erneut passierte

Der Qualm biss in seinen Augen, als er den roten Hebel nach vorne schob und die Geschwindigkeit erhöhte. „Mehr Dampf“, brüllte er, als er den Druck vom Barometer ablas, dessen Zeiger sich im roten Bereich auf der linken Seite befand. „Der Druck ist viel zu niedrig.“ Der Mann, der neben ihm stand, fing an, schnaufend Kohle mit seiner Schaufel in den Ofen zu befördern. Schweißperlen standen ihm auf seiner von Kohlestaub schwarzen Stirn, als er sich zum rot leuchtenden Feuer herunterbeugte. Er war stets bemüht, die Kohle möglichst weit in die Brennkammer zu schleudern, damit das Feuer in der ganzen Brennkammer brannte und den Dampfkessel gleichmäßig beheizte. Als der Zeiger des Barometers begann, sich langsam nach rechts zu bewegen und nach kurzer Zeit vertikal im grünen Bereich des Barometers stand, rief der Lokführer dem immer noch schnaufenden, rußverschmierten Mann zu: „Du kannst aufhören. Der Druck ist gut!“

Über mehrere Stunden lauschten die beiden dem rhythmischen Zischen der Dampfmaschine, während sie die nahezu endlos scheinenden Schienen entlangfuhren. Bei jedem Zischen quollen Dampfschwaden aus dem kleineren der beiden Schornsteine auf dem Kessel der Lok. Der andere qualmte fortwährend, als sie an einem Schild vorbeifuhren, das einen Bahnübergang ankündigte. Der Lokführer zog zweimal an einem Griff, der von oben in die Fahrerkabine baumelte. Als er dies tat, ertönte das laute und durchdringende Pfeifen der Dampfpfeife, die die Menschen am Bahnübergang vor der nahenden Dampflok warnte. Als sie über den Bahnübergang fuhren, winken ihnen fünf Kinder mit Schultaschen auf dem Rücken zu. Der Lokführer winkte zurück, während der Heizer erneut Kohle in die Brennkammer schippte.

„Dampflok fahren ist immer wieder ein Vergnügen, nicht wahr Jean?“, sagte der Lokführer voller Freude zum Heizer. „Du hast gut reden Phillipe, du kannst am Führerstand stehen und die Aussicht genießen, während ich hier bei glühender Hitze Kohle schaufeln muss“, antwortete der Heizer mit etwas Frust in seiner Stimme. „Das ist kein Problem Jean. Wir können gleich mal tauschen“, gab der Lokführer freudig zurück. „Lass mal lieber. Ich bin zwar schon mal gefahren, allerdings in einer anderen Lokomotive, in der es andere Hebel gab. Außerdem solltest du dich nicht überanstrengen, wo du doch Herzprobleme hast“, sagte der Heizer schließlich. „Ach was, das mit den Herzproblemen ist Geschichte, aber wenn du nicht willst, fahr ich weiter“, sagte der alte Lokführer etwas enttäuscht.

Nach einer weiteren Stunde Fahrt wurde das Zischen der Dampfmaschine plötzlich langsamer und die Geschwindigkeit der Lok nahm allmählig ab. Als der Alte mit gerunzelter Stirn die Zeiger der Anzeigen inspizierte, um die Ursache für den plötzlichen Geschwindigkeitsverlust zu finden, fing er an zu fluchen: „Welcher Idiot war, heute Morgen dafür zuständig die Lok fahrtauglich zu machen, das Wasser ist fast leer!“ „Hast du heute Morgen vergessen das Wasser aufzufüllen?“, fragte Jean vorsichtig. „Wie kannst du es wagen mir so etwas zu unterstellen? Ich bin seit fünfzig Jahren bei der Bahn und das ist mir in meiner ganzen Laufbahn noch nicht passiert! Außerdem war heute mein Kollege dran!“, wettete der Lokführer los. Der Heizer schluckte, fragte dann aber: „War dein Kollege heute Morgen überhaupt da? Warte, hat er nicht gestern schon gesagt, dass er heute wegen eines Termins nicht kommen kann? Deswegen hat er dir doch gestern auch seinen Schlüssel zum Lokschuppen gegeben, du hast deinen ja verloren.“

„Warum musst du auch noch Salz in die ...“, weiter kam Phillipe nicht, denn er verzog sein Gesicht, presste seine Hände auf die linke Brust und stieß einen Schmerzensschrei aus. Jeans Augen weiteten sich und er fragte: „Kann ich irgendwas für dich tun? Medikamente holen oder so?“ „Fahr die Lok zum Wasser. Ich kann mich um mich selbst kümmern“, sagte Phillipe schwach. „Aber ich kann nicht. Erstens ist es Verboten ohne Ausbildung zu fahren und Zweitens weiß ich nicht wie man dieses Modell überhaupt fährt.“, sagte der Heizer ängstlich. „Notfall...Pierre hat dich gelobt“, keuchte Phillipe,

„mach einfach.“ „Ich kann es versuchen“, sagte der Heizer unsicher. Dann holte der Lokführer ein Tablettenbriefchen und einen Flachmann aus der Brusttasche seines karierten Hemdes hervor, setzte sich seitlich zur Fahrtrichtung auf den mit Kohlestaub überzogenen Boden, drückte eine Tablette aus der Verpackung und spülte sie mit mehreren kräftigen Zügen aus seinem Flachmann herunter. Dann Verstaute er die Sachen wieder in seiner Brusttasche, lehnte sich an die Rückwand der Fahrerkabine und schloss die Augen.

Unterdessen versuchte Jean sich die Steuerung der Lok erneut in Erinnerung zu rufen. „Was hat Pierre immer gesagt? Hebel drücken, um rückwärtszufahren und ziehen, um vorwärtszufahren. Hat er nicht auch noch gesagt, dass bei seiner Lok die Steuerung genau andersherum ist als bei anderen Loks?“ Also schob er den Gashebel langsam nach vorne und war überrascht, dass er sich richtig erinnert hat, als die Lok langsam schneller wurde. Ein Grinsen breitete sich auf seinem Gesicht aus, als der Bahnhof in Sicht kam. Er zog an einem anderen Hebel, um die Geschwindigkeit zu verringern. Jedoch passierte nichts. Als er sah, dass es sich bei dem Bahnhof um einen Kopfbahnhof handelte, geriet er in Panik und zog an zwei weiteren Hebeln, in der Hoffnung den Bremshebel zu betätigen. Doch die Lok raste immer noch ungebremst auf den Bahnhof zu. „Phillipe, Phillipe, wach auf ich brauche deine Hilfe!“, Jean rüttelte verzweifelt an den Schultern des Lokführers. Nach einer gefühlten Ewigkeit öffnete dieser endlich seine Augen. „Was ist denn los?“, murmelte er unverständlich. „Wo ist der Bremshebel?“, fragte der Heizer in heller Panik. „Über dir“, nuschelte Phillipe verschlafen. Dies ließ sich Jean nicht zweimal sagen und zog kräftig am Hebel über ihm, jedoch ließ sich der Hebel nicht bewegen. „Drehventil“, hörte er leise von hinten. Also versuchte der Heizer den Hebel zu drehen - tatsächlich ließ sich der Hebel um neunzig Grad nach links drehen und die Lok wurde allmählich langsamer. Einige Augenblicke später fuhr die Lok zwar immer noch mit überhöhter Geschwindigkeit, jedoch nicht mehr ungebremst in den Kopfbahnhof ein. Die Dampflok bremste weiter mit kreischenden Bremsen ab und kam der Glasfront des Bahnhofes immer näher. Jean fing an zu schreien als die Front nur noch knapp zehn Meter entfernt war. Im nächsten Moment war im ganzen Bahnhof ein ohrenbetäubendes Klirren zu vernehmen als die Lok das große Fenster des Bahnhofs durchbrach. Der Heizer merkte, wie die Lok langsam nach vorne kippte und klammerte sich am Gashebel fest. Die Passanten, die vorher noch friedlich über den Platz gegangen waren und sich unterhalten hatten, liefen nun panisch schreiend umher.

„Es ist schon wieder passiert!“ und „Sind Lokführer überhaupt lernfähig?“, hörte man sie rufen. Phillipe, der durch den Lärm geweckt worden war, schaute sich verdattert um. Als er bemerkte, dass sie rund zwanzig Meter über dem Erdboden hingen, stotterte er: „Was zum...Jean was hast du gemacht?“ „Tut mir leid ... ich wusste schon immer, dass ich es nicht schaffen würde, Lokführer zu werden. Das war abzusehen.“ „Ach was, mach dir nichts draus. Hast du schonmal einmal von den Sanierungsarbeiten an unserem Bahnhof vor rund fünfzig Jahren gehört?“, fragte Phillipe den aufgelösten Heizer mit

immer noch schwacher Stimme. „Aber klar doch, das war eine riesige Baustelle. ... warte hast du ...?“, fragte Jean ungläubig. „...eine Lok bei meinen ersten Fahrversuchen in den Lokschuppen gefahren und dabei den halben Bahnhof in Schutt und Asche gelegt?“, ergänzte Phillipe die Frage des Heizers, „Ja, das habe ich.“ „Aber wie ist es möglich, dass du trotzdem Lokführer geworden bist?“, erwiderte Jean ungläubig. „Ganz einfach. Ein Lokführer, der für seine Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit bekannt war, erkannte mein Potential, legte ein gutes Wort für mich ein und bildete mich anschließend aus“, sagte der Lokführer mit einem Lächeln. „So wie ich fahre kann ich einpacken. Ich wusste noch nicht einmal, wie man bremst“, sagte Jean traurig. „Nicht so voreilig, erstens wusste ich früher auch nicht wie man bremst und habe deshalb wie schon erwähnt den Bahnhof zerlegt und zweitens möchte ich dich ausbilden. Du hast mir heute gezeigt, dass man sich auf dich verlassen kann und dass du auch in brenzligen Situationen immer dein Bestes gibst. Chapeau!“, Phillipe rappelte sich auf und klopfte Jean anerkennend auf die Schulter. „Danke“, stammelte Jean und fiel dem alten um den Hals.

Tim Drepper (10e)